



10. Jahrgang.

Erste
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis

In der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 12.

Siegen, Montag, 29. Januar

1894.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, den Bots und in der Expedition entgegengenommen.

Fürst Bismarck in Berlin.

Berlin, 26. Jan. „Bismarck kommt“, dies Wort wirkte wie ein Zauberspruch auf die Berliner. Aber wie es scheint, nicht bloß auf die Berliner, sondern auch auf die Bewohner der Provinz, denn seit gestern sind so viele Fremde nach Berlin gekommen, daß alle Gasthöfe überfüllt sind. Auch die ungemein starke Frequenz der Cafés, sowie der meisten Restaurationslokale unter den Linden u. s. w. geben bereits gestern Zeugniß von dem starken Fremdenzufluß. Heute stutete schon in früher Morgenstunde eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge nach der Straße unter den Linden. Soweit man blicken konnte, hatte fast Alles Festtagskleidung angelegt. Heller Sonnenschein lagte über Berlin. Das prächtige Wetter trug wesentlich dazu bei, die Feststimmung zu erhöhen, denn selten war ein solcher Festesjubiläum wie heute. Die meisten Privathäuser sowie alle öffentlichen Gebäude hatten reichen Flaggenzuschmuck angelegt. Während das Publikum sehnlichst die Augenblicke harter, des Fürsten Bismarck anständig zu werden, befreuten die bekannten Straßenreinigungskneben den gesamten südlichen Fahrweg der Linden vom Brandenburger Thor bis zum königl. Schloß mit gelbem Sand. Eine unendliche Schutzmannschaft zu Fuß und zu Pferde war zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt. Das Publikum bildete in weitem Umkreise vom königl. Schloß bis zur Alten- und Leichter Brücke Spalier. Je näher die Zeit heran kam, zu der der Zug aus Friedrichsruh ankommen mußte, desto größer wurde der Festtrubel. Gegen 12 Uhr Mittags nahmen Studenten in vollem Weide mit Schlägern und Fahnen, theils auf dem Königsplatz, theils unter den Linden, und zwar vom Denkmal Friedrich des Großen bis zum königl. Schloß Aufstellung. Gleich darauf vernahm man musikalische Klänge. Eine Abtheilung des 4. Garderegiments, Kaiserin Augusta, kam mit klingendem Spiel aus Moabit durch das Brandenburger Thor gezogen. Es galt, die Haupt- und Schloßwache abzulösen. Gleich darauf durchbrauseten Hoch- und Hurrahrufe die Läfte. Der Kaiser fuhr in offenem Galawagen, von seinem Adjutanten begleitet, die Südseite der Linden entlang nach dem Anhalter Bahnhof, um den König von Sachsen abzuholen, während, ebenfalls in einem offenen Galawagen, Prinz Heinrich in Admiralsuniform mit seinem Adjutanten nach dem Leichter Bahnhof fuhr, um im Auftrage des Kaisers den Fürsten Bismarck abzuholen. Hinter dem Wagen des Prinzen Heinrich folgte ein leerer geschlossener Galawagen. Es sollte dem Fürsten Bismarck anheimgestellt werden, ob er einen offenen oder einen geschlossenen Wagen benutzen wolle. Inzwischen waren innerhalb des Bahnsteigs des Leichter Bahnhofes der Oberkommandirende der Marken, General-Oberst v. Pappe, der Platzkommandant von Berlin, Oberst von Nahrmer, und der Polizeipräsident Frhr. v. Richthofen in Galawagen erschienen. Der Person war für das Publikum selbst-

völlig abgeleert. Die Ankunftsseite war mit Teppichen belegt und in einen förmlichen Palmengarten umwandelt. Gegen 12 1/2 Uhr Mittags erschien eine Abordnung Offiziere vom Garde-Elisabethregiment aus Spandau. In demselben Augenblicke vernahm man das Herannahen von Reitern. Eine Abtheilung des Garderegiments unter dem Kommando des Majors v. Krauska kam in Galawagen herangefahren und nahm dicht vor der Ankunftsseite des Bahnhofes Aufstellung. Das Publikum wußte sich trotz aller Absperrungen Zugang zu dem Bahnhofsbauwerke zu verschaffen. Auf dem Glasdach sah man in den Seitengängen ein zahlreiches Publikum. Da endlich, genau 5 Minuten vor 1 Uhr, sah man außerhalb der Bahnhofshalle einen starken Rauch aufsteigen. Es war eine Lokomotive mit zwei Wagen, die langsam in die Halle einfuhren. Dem Vernehmen nach waren die übrigen Wagen des fahplanmäßigen Zugs in Spandau abgehängt worden. Als der Zug in die Halle einfuhr, trat Prinz Heinrich nebst Gefolge aus dem Königszimmer und eilte dem bereits am Fenster stehenden, mit freundlichem Lächeln grüßenden Fürsten Bismarck entgegen ihm beide Hände zum Gruß entgegenstreckend. Der Fürst ergriß die Hände, drückte und umarmte den Prinzen Heinrich und reichte alsdann mit sichtlicher Freude jedem einzelnen der anderen Herren zum Gruße die Hand. Der Fürst, der überraschend wohl auslief, hatte die Gala-Generaluniform seiner Halberstädter Kürassiere angelegt. Seine Haltung und Gang sind noch immer so elastisch wie ehemals. Im Gefolge des Fürsten befanden sich der Adjutant des Kaisers, Major v. Moltke, Graf Herbert Bismarck und Professor Schwening. Fürst Bismarck bestieg mit dem Prinzen Heinrich d. n. geschlossenen Wagen, denn der Wind, der durch die Straßen fuhr, war rau. Die übrigen Herren folgten im offenen Wagen. Dicht hinter dem geschlossenen Wagen, der von der erwähnten Kürassierabtheilung begleitet wurde, fuhr Graf Herbert Bismarck, Major v. Moltke und Professor Schwening. Alsdann folgten, ebenfalls im offenen Wagen, die anderen Herren. Der Zug ging über die Altenbrücke, die Altenstraße entlang, über den Königsplatz, durch das Brandenburger Thor, die Südseite der Linden entlang bis zum königl. Schloß, vom Publikum, das nicht nur die Straße, sondern auch alle Fenster und Balkone, ja selbst die Dächer der Häuser unter den Linden dicht besetzt hatte, mit einem geradezu unbeschreiblichen, nicht endenwollenen Jubel begrüßt.

Der Fürst, der bei seinem Eintreffen im königl. Schloß von dem Kaiser in herzlichster Weise begrüßt und umarmt wurde, bewohnte die Parterreseite des Schloßes und zwar die der Wasserseite zunächst belegene. Dem Vernehmen nach nahm der Fürst zunächst in Gemeinschaft mit dem Kaiser ein Frühstück ein und nachdem er sich eine Zeitlang mit dem Monarchen unterhalten hatte, erhielt er in kurzen Zwischenpausen den Besuch des Königs von Sachsen und des Reichskanzlers Grafen Caprivi. Gegen 4 Uhr Nachmittags fuhr Fürst Bismarck zur Kaiserin Friedrich, bei der er fast 1/4 Stunden verweilte. Diese Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch das sich immer mehr ansammelnde Publikum. Das stärke Aufgebot von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde vermochte es nicht zu verhindern, daß sich ein vielsamendköpfiges

Publikum vor dem Palais der Kaiserin Friedrich drängte. Als der Fürst schließlich aus dem Palais heraustrat und in den Wagen stieg, um ins Schloß zurückzufahren, durchbrach das Publikum die dichte Postenkette der Schutzleute, drängte sich an den Wagen heran und begann die Pferde auszuspannen. „Wir wollen unsern Bismarck selbst fahren“, erklärte es von allen Seiten. Der Fürst dankte mit freundlichem Lächeln und die Polizei hatte alle Mühe, das Publikum wieder zurückzudrängen. Als nun der Fürst im königl. Schloß wieder angelangt war, durchbrach das Publikum die Schutzmannspostenkette von Neuem. Unter brausenden Hurrah- und Hochrufen stürmte das Publikum in die Nähe der Fenster der von dem Fürsten bewohnten Zimmer und sang: „Heil dir im Siegerkranz“, „Ich bin ein Preuße“ und „Die Wacht am Rhein“. Endlich erschien der Fürst am Fenster und dankte freundlich lächelnd nach allen Seiten. Inzwischen war der Abend heringebämmt. Das elektrische Licht flammte auf und warf seine tageshellen Strahlen die Linden entlang. An vielen Orten war auch die bereits für morgen Abend vorbereitete Illumination zu sehen. Gegen 6 1/2 Uhr Abends sprengte eine große Abtheilung reitender Schutzleute vom Opernplatz her nach der Straße unter den Linden und von dort nach dem königl. Schloß, dieses in weitem Umkreise absperrend. Sehr bald darauf kam eine ganze Schwadron des Garderegiments, unter dem Kommando des Majors v. Nahrmer, eingeritten. Die Reiter nahmen mit gezogenem Gewehr am Lustgarten, gegenüber dem königl. Schloß, Aufstellung. Die im ersten Stock belegenen Fenster des alten königl. Schloßes warfen ihren Lichtschimmer weithin über den Schloßplatz. Die Herrschaften saßen gerade bei der Tafel. Endlich, etwa 10 Minuten nach 7 Uhr, kam Major v. Nahrmer in Begleitung eines Ordnonanzoffiziers aus dem letzten Schloßportal, dem ersten von der Wasserseite aus, gesprengt. Der Major kommandirte: „Achtung, präsentirt das Gewehr!“ In demselben Augenblicke erschollen Hoch- und Hurrahrufe, daß die Luft erzitterte. Im geschlossenen Galawagen fuhr Fürst Bismarck, in Begleitung des Kaisers, nach dem Leichter Bahnhof, um mit dem 7 Uhr 19 Min. Abends fahplanmäßig abgehenden Kurierzuge nach Friedrichsruh zurückzufahren. Vor und hinter dem Wagen des Kaisers und des Fürsten Bismarck, der von den Kürassieren flankirt wurde, fuhr, ebenfalls in geschlossenen Wagen, Graf Herbert Bismarck und Professor Schwening. Der Jubel des bis nach dem Leichter Bahnhof Spalier bildenden Publikums wollte kein Ende nehmen. „Auf Wiedersehen!“ „Rück bald wiedertommen!“ „Hier bleiben!“ diese Rufe mischten sich unaufhörlich in das Hoch- und Hurrahrufen. Der Kaiser nahm auf dem Bahnhof in herzlichster Weise Abschied von dem Fürsten und auch vom Grafen Herbert Bismarck. Pünktlich um 7 Uhr 19 Min. dampfte der Zug zur Halle hinaus. Der Kaiser rief dem Fürsten: „Fröhliches und gesundes Wiedersehen!“ nach, bestieg sodann wieder den geschlossenen Galawagen und fuhr unter abermaligen Huldigungen des Publikums nach dem Schloße zurück.

Die Versöhnung.

Bei der glänzenden Kaiser-Geburtstagsfeier in Stuttgart trug Herr Dr. Marquard folgendes tiefempfundene Gedicht vor und entseffelte damit einen Sturm der Begeisterung bei der zahlreichsten Zuhörerfamilie:

Hätt' ich Macht, ich ließe zünden
Himmelstempel und Flammenmeer,
Eine Fei'er ließ' ich finden
Von den Alpen bis ans Meer:
Endlich kommt der Volk der Frieden,
Nun zerbricht der eh'ne Wahn,
Der des Reiches Herrn geschieben
Von des Reiches bestem Mann!

Hörst! Es rauscht im Wald der Sachsen,
Wie von letzter großer That;
Stürme, die im Flügel wachen,
Hallen es: „Der Krieger naht!“
Und mit einem Neht im Volke
Offen eine weite Bahn,
Denn es zieh'n in lichter Wolke
Seine Helden all voran.

Und wie seinem Gast der Kaiser
Grüßend nun entgegentritt,
Seht des Volkes Athem leiser
Und Millionen grüßen mit:
Aber dann wie Siegesfanfaren
Bricht der Jubel endlos aus,
Ost und West zu offenbaren,
Daß wir noch ein einzig Haus.

Daß der letzte jener Großen,
Die die Größe uns gebracht,
Nicht gleich einem Namenlosen
Hinfinkt in die lange Nacht;
Daß in seines Lebens Reize
Einmal noch die Sonne glänzt
Und mit einem vollen Zweige
Seines Kaisers Dant ihn kränzt.

Frühlingsstürme brausend gehen
Durch das winterliche Land,
Und in einem Auserkosen
Reht sich, was im Westen stand!
Frei das Herz und hell die Blicke
Jubeln wir dem Kaiser zu:
„Sieh, es glänzen die Gesichte
Unser's Volkes — säure Du!“

Die Waldkönigin.

Von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Der Ahnensaal im Rödernstein entfaltete seine ganze altmodische Pracht. Trotz des hellen Sonnenscheins flimmerten unzählige Kerzen und ihre Strahlen brachen sich in den wunderbaren Verglühtheitsabgängen der Kronleuchter, warfen ihre Reflexe in die breiten, hohen, venetianischen Spiegel, während sie vereint mit dem einfallenden Sonnenlicht dem weiten Raume mit seinen mächtigen Bögen eine ganz eigenartige Beleuchtung gab.

Im Saale befanden sich die nächsten Verwandten des verstorbenen Majorats Herrn, in erster Linie sein Großvater, Gräfin Lucie und deren Mutter, Ada, ein Kommerzherr von Hilgenstein, der ein Rasse Graf Herberts war, und dessen blonde, bildschöne Tochter, die Gostdame Elise Hilgenstein. Nächste diesen die Gutsnachbarn und die sämtlichen Beamten der Majoratskammer. Auch der junge Oberförster war erschienen, zur größten Freude Graf Herberts; mußte er doch annehmen, daß Felix Kronheim gehofft hatte, einst noch von dem Majorat Besitz zu nehmen.

Langsam, in heilige feierlichen Klängen kündete die Thurm- uhr die erste Morgenstunde. Graf Rödern erhob sich aus dem weichen Sammetkissen, seine Hand stützte sich auf die Marmortafel eines runden vor ihm stehenden Tischchens, das mit vergilbten Dokumenten bedeckt war. Der Kreis um ihn herum verharrete lautlos und als er jetzt zu sprechen begann, hob sich jedes Haupt erwartungsvoll, nur der blonde Kopf der jungen Wittve blieb gesenkt, auf ihrer Wange brannete eine heiße, nervöse Gluth. Hätte Graf Herbert sie nur eines Blickes gewürdigt, so würde er bemerkt haben, daß sich Lucie heute in einer gar fellsamen Aufregung befand, und ihre Hände, die sie auf dem Schooße gestallt, zitterten und bebten.

„Ich weiß, daß Sie alle den Schmerz getheilt, der meinem Herzen geworden“, hatte Graf Herbert gesagt — sie hörte es nur halb, seine Worte schwirten vor ihren Ohren, aber als er des neuen Erben gedachte, laut verkündete, daß Erich Rödern, der Sohn Gräfin Adas, in die Rechte des Verstorbenen treten würde, da hob sie das Auge und wuschelte einen kurzen bedeutungsvollen Blick mit dem alten Haushofmeister — er entfernte sich leise, aber

ihre Augen blieben unverwandt an der Thür hängen, da — „und nun Friedrich führen Sie die Amme mit dem Kinde herein, damit ich den Kleinen den Verammelten hier präsentiren kann!“

Der Diener verbeugte sich und gehorchte, in demselben Moment jedoch, als er die Wärterin herinschickte, öffnete sich eine Seitenthür und zum Erstaunen aller zeigte sich in ihrem Rahmen die liebliche Gestalt der Waldkönigin. Ein langes schwarzes Gewand umhüllte die zarte Figur, keine Blume, kein Band gab der einfachen Kleidung einen lebendigen Ton. Und auch sie erschien nicht heiter und lebensvoll wie sonst — eine unaussprechliche Angst und Erwartung lag auf dem jungen Gesichte und ihre Lippen zuckten.

Sie war mit schnellen Schritten bis an den Sessel Graf Herberts gekommen, gerade in dem Augenblicke, als er den Knaben hoch emporhielt. „Das ist mein Erb“, sagte er feierlich.

Ihre Hand legte sich auf seinen Arm. „Sie irren, Graf Rödern“, sagte sie und ihre Stimme zitterte leise. „Sie irren, es existirt auf Erden nur eine Person, die Sie berechtigt sind, hier als den künftigen Majorats Herrn zu proklamiren — und diese eine Person ist — mein Halbbruder Felix Kronheim, der legitime Sohn Ihrer unglücklichen Tochter Felicitas.“

Ein unwillkürliches „Ah“ des Staunens und Schreckens zugleich wurde aus der Menge vernehmbar. Was mochte dieses Räthseln nur?

Herbert hatte langsam den Kleinen der Amme zurückgegeben, jetzt senkte sich sein unheimlich blickendes Auge auf Olga Kronheim. „Sie wollen da eine allerliebste Scene in Aufführung bringen, mon enfant“, sagte er leichthin, „und an Pathos fehlt es Ihnen nicht, ha! ha! Aber sagen Sie, meine Liebe, wer in aller Welt gab Ihnen den Muth zu diesem extravagananten Schritt und die superbe Idee ein, Ihr Bruder sei der Erb? Wissen Sie denn garnicht, Kleine, daß hier nur in dem Falle ein bürgerlicher Anrecht auf das Erbe hat, wenn der Name Rödern im Mannesstamme erloschen?“

„Das weiß ich!“ — ihre Stimme hatte an Festigkeit gewonnen, — „und eben deshalb ist mein Bruder der Erb.“ Sie sah nach Ada hinüber, die wie zur Bildsäule erstarrt schien. „Wenn Sie einst sterben, Herr Graf, so giebt es keinen Rödern mehr und man zerbricht Ihr Schwert über dem Sarge.“ „Und das Kind hier?“ Seine Augen traten förmlich aus ihren Höhlen.

Eine großartige unvergeßliche Kundgebung erwartet, so berichtet die Post, den Fürsten Bismarck vor dem Palais des hochseligen Kaiser Wilhelm, eine Kundgebung, wie sie ursprünglich aus dem Herzen des Volkes kommend kaum in den bedeutungsvollsten Momenten unserer Geschichte laut geworden ist. Tausende von Menschen hatten sich hier eingefunden, um dem wiederkehrenden Fürsten ihre Huldigungen darzubringen, schon gegen 11 Uhr stand, wie eine undurchdringliche Mauer, das harrende Publikum, und immer neue Scharen zogen noch heran, so daß die polizeilichen Abperrungsmaßregeln nur mit großer Mühe zur Durchführung gelangen konnten. Die Studenten, die hier Spalier zu bilden beabsichtigt hatten, waren zwar in letzter Stunde durch einen Anschlag am schwarzen Brett daran verhindert worden, aber die farbigen Mägen der einzelnen Verbindungen, die es sich doch nicht hatten nehmen lassen, auf dem Platz vor der Universität vollständig zu erscheinen, erhöhten noch die Feierlichkeit des Anblicks, den hier die harrende Menschenmasse gewährte, die sich fast ausschließlich aus Angehörigen der besten Kreise, aus Offizieren, Beamten und außerordentlich vielen Damen zusammensetzte. Auch alle Fenster der umliegenden Gebäude, bis an das Haus der Dresdener Bank, an deren Front Illuminationskörper prangten, waren dicht mit Zuschauern besetzt, auf der Rampe des Palais, auf der Treppe des Opernhauses, wo ein halbes Dutzend Photographen mit ihren Apparaten sich aufgestellt hatten, drängten sich die Leute und selbst auf den Dächern wimmelte es von Menschen. Die lebhafteste Bewegung aber herrschte unten auf der Straße. Festsetzungen wurden hier feilgeboten und improvisierte Tribünen von aus benachbarten Lokalen herbeigebrachten Stühlen und Stühlen errichtet und schnell besetzt; denn mit unerwarteter Ausdauer hatte heute jeder auf dem einmal erworbenen Platz aus. Und alle besprachen das bevorstehende Ereignis. „Wie wird er aussehen? Wird man ihm die Kränze noch anmerken?“ Diese und ähnliche Fragen schwirren hin und wieder, auch an politischen Erörterungen fehlte es nicht. Kurz nach 12 1/2 Uhr rollte im offenen Wagen der Prinz Heinrich vorüber, begleitet von lauten Hochrufen. Man wachte nun, daß die Stunde der Ankunft herannahe. Da kam mit klingendem Spiel die Wache vorbeizogen, sie brachte neue Scharen, die aber keinen Platz mehr fanden und weiter gedrängt wurden.

Der Wagenverkehr, der bis dahin unbehindert stattgefunden hatte, wurde nun auf der südlichen Hofstraße unterbrochen und noch einmal frischer Sand gestreut. Unterwandelten Blicks schaute jetzt Alles die Linden hinauf, dem Brandenburger Thore zu. Freudige Erwartung malte sich auf allen Zügen. Fester und fester drängten sich die Menschenreihen zusammen, kaum vermochten die reitenden Schutzleute die Hofstraße frei zu halten. Da endlich ein dumpfer Lärm in der Ferne. „Er kommt!“, geht es durch die Reihen. Immer näher wälzt sich das Getöse heran. Schon unterscheidet man die Route des Hurrahrufens. Schon sieht man aus den Fenstern die Mägen wehen. Schon blühen in der Höhe der Charlottenstraße die Kränze der eskortierenden Reiter in der Sonne. Noch wenige Augenblicke und der Zug ist heran. Man erkennt den geschlossenen Galawagen. Das gibt eine kleine Enttäuschung. Hatte man doch gehofft, den Fürsten ganz nah, ganz deutlich, wie Auge zu Auge in offenem Wagen sehen zu können. Vor Erregung bebend reiten sich jetzt tausend Arme in die Höhe, feucht werden die Augen der Damen, manche Thräne rollt in die Wälder der Herren. In die Luft fliegen die Hüte und Hurra! Hurra! Hurra! klingen es aus tausend Reihen. Dann faucht der Zug vorüber, fortspizte sich der Jubel, um endlich in der Ferne wieder zu verhallen. Ein Moment war es nur, denn der Wagen fuhr ziemlich schnell, aber ein großartiger, unvergeßlicher Moment! Mit den Augen haben wohl nur die in der vordersten Reihe stehenden den gewaltigen Mann gesehen, der da hinter dem Wagenfenster mit freundlichem Lächeln die Grüße der Berliner erwiderte, im Geiste aber sahen sie ihn alle und im Geiste folgten sie ihm bis in das alte Hohenzollernschloß, wo der Kaiser seiner harnte, der ihn zu Gast geladen.

Um 12 1/2 Uhr zog die zum Empfang des Fürsten Bismarck befohlene Ehrenkompanie des 2. Garderegiments z. F. die Linden hinauf in den inneren Schloßhof, um aus dem Sternsloß des künftigen Schlosses die Fahne abzuholen. Dann nahm sie vor der Rampe der zwischen dem Portal IV und V gelegenen Terrasse, also vor den zur Wohnung für den Fürsten Bismarck bestimmten Gemächern, Aufstellung. Darauf erschien der Kaiser in Kravattentrunk vor der Front der Ehrenwache, um diese abzuschreiten. Demnach zog sich der Kaiser in die für den Fürsten bestimmten Gemächer zurück, um hier dessen Ankunft zu erwarten. Bald zeigten sich denn auch von den Linden herauf die blühenden Kränze; der Eskorte der Garderegimente. Der zweifelhige, geschlossene Hofgalawagen fuhr fast im Schritt vor der Front der Truppe vor.

Ein leises Wehen ging wieder durch die schlante, zierliche Mädchengestalt — es war doch schwer, ihre Rolle bis ans Ende durchzuführen.

„Dieses Kind gehört eben gar nicht hierher,“ sagte sie und bezwang sich gewaltsam. — „Es ist kein Mädchen und wird niemals Majoratskette werden.“

Es war, als wenn sich Herbert auf das Mädchen stürzen wollte, um sie zu erwürgen, aber sie trat hastig einen Schritt zurück vor seinen weit ausgestreckten, geballten Händen.

„Sie ist verrückt,“ schrie er — „bringt sie fort — ins Fortshaus hinab.“

Aber da stand der Kammerherr von Hilgenstein dicht an ihrer Seite. „Sprechen Sie ruhig, Fräulein, ich glaube, konstatieren zu dürfen, daß Sie im Besitz Ihrer vollständigen Geisteskräfte sind — Unfel, ich muß Sie im Namen der Gehege ersuchen, die junge Dame ausreden zu lassen,“ sagte er eilig, indem er sich an Herbert wendete.

„Wer ist hier Herr — ich oder Du — die Dirne schweigt,“ sagte ich. — Der —

„Nein!“ Das Mädchen hatte ihre ganze Kraft wiedergefunden. — „Nein, ich werde sprechen, Graf Rödern, laut und vernünftig, daß mich alle hören. Wie ich gesagt — das Kind, das man hier zum Majoratskette proklamieren will, steht in gar keiner Beziehung zu Gräfin Ida Rödern, — es ist — der Sohn des Schulhebers Meng hier — Sie werden sich erinnern, daß ihm vor einigen Monaten ein Töchterchen geboren wurde, man machte ein Geheimnis daraus, daß es zu einem Zwillingsspaare gehörte — das Mädchen heißt er, den Kraken überließ er käuflich dem Patron, er sollte das Mittel zum Zweck sein, sollte meinem Bruder die Rechte nehmen, die ihm der zu erwartende Tod Graf Severins verleihe mußte. Der Zufall machte mich zur Zeugin des schamlosen Kaufkontraktes, durch eine Thürspalte sah und hörte ich alles!“ Sie wendete sich langsam zu den Beamten des Majorats. „Meng, vor Gott und dieser Versammlung bitte ich Sie, jetzt alles zu geschehen, antworten Sie vor allen Dingen auf die eine Frage: Ist Erich Ihr Sohn?“

Der kleine schwächliche Mann deckte beide Hände über die Augen. „Ja, ja,“ stöhnte er, „meine gute Frau hat ihn mir geboren, — ich will ihn auch gar nicht fortgeben, aber der Herr Graf drängt so in mich, und da thut ich's denn, ich mußte ja, als der untergeschobene Sohn der jungen Gräfin wurde er es so viel besser haben, als bei mir — und dann — o, ich bin so arm, zeigte mich auch das viele Geld.“

Zuerst entstieg Prinz Heinrich dem Wagen, um dem Fürsten beim Aussteigen behilflich zu sein. Hierauf schritt der Fürst an der Seite des Prinzen Heinrich die Front der Ehrenkompanie ab. Nun bestieg der Fürst wieder den Hofgalawagen, um durch Portal V in das Schloß einzufahren. Der Fürst war sichtbar bewegt, als er durch die weite Glasthür in seine Wohnung eintrat. Hier kam ihm der Kaiser entgegen. Es erfolgte eine Umarmung herzlichster Weise, bei welcher der Fürst ein Bild tiefster Rührung war. Später erschien auch die Kaiserin mit den Kindern, um den Fürsten zu begrüßen. Vor den Gemächern des Fürsten ist ein Unteroffizierdoppelposten vom Kaiserregiment v. Seydlitz und außerdem vor dem Eingang zur Wohnung ein Gemeiner-Ehrenposten vom 2. Garderegiment zu Fuß aufgestellt worden.

Fürst Bismarck war (so wird den M. N. A. aus Berlin gemeldet) über den Empfang durch die Bevölkerung zu Thränen gerührt. Mühsam hielt er die tiefe Bewegung beim Verlassen des Hofgalaautos zurück, um ungeheure Menschenmassen die weiten Straßen und Plätze besetzt hielten und donnernde Jubelrufe ausstießen. Die Menge durchbrach schon hier, am Königsplatz, den Polizeifordon, um Bismarck ganz nahe zu sehen. Dieselben Szenen wiederholten sich unter den Linden. Kaum ein Haus war unbeflaggt. Die Linden boten ein farbenreiches Bild, wie kaum bisher an den denkwürdigsten Tagen. Nach Hunderttausenden zählte die Menge, die, durchweg den gestitteten Ständen angehörig, ein musterhaftes Betragen zeigte, auch wo der Enthusiasmus alle Schranken durchbrach. Vor dem Schloß wogte den ganzen Tag eine freudig erregte Menge, die mit Hochrufen und Absingen patriotischer Lieder, wie „Wacht am Rhein“, „Ich bin ein Preuße“, „Deutschland, Deutschland über Alles“, den Fürsten an das Fenster zu locken veruchte. Einmal gelang das, und Hurrahrufe waren der Dank der Massen. Ein sehr bewegtes Bild gewährte der Lustgarten und der Opernplatz, als Bismarck gegen 4 Uhr das Schloß verließ, um die Kaiserin Friedrich zu besuchen. Die Menge drängte so dicht an den Wagen, daß einige Personen die Hände hineinstrecken konnten. Der Fürst war tief bewegt; er grüßte und winkte nach allen Seiten und stand beim Heraussteigen aus dem Palais der Kaiserin Friedrich einige Augenblicke an der Rampe, mit beiden Händen winkend. Gegen 6 Uhr wurden die Ansammlungen derart bedrohlich, daß die Polizei umfassende Abperrungen vornahm. Mit den glänzendsten Ehren war die Abreise umgeben. Der Kaiser, Prinz Heinrich, der gesammelte militärische Hofstaat waren anwesend. Der Kaiser führte den Fürsten langsam die 16 Stufen der Hofstiege zum tief liegenden Peristyl hinab, umarmte den Fürsten und küßte ihn drei Mal. Bei der Abfahrt spielte eine Musikkapelle „Deutschland, Deutschland über Alles!“

Dem Bericht der Nordd. Allg. Z. entnehmen wir: Ein höchst interessantes Bild bei der Ankunft des Fürsten Bismarck gewährte das Palais der russischen Botschaft unter den Linden. Hier hatten sich Prinz und Prinzessin Albrecht und der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin zum Frühstück anmelden lassen und erwarteten in den Parkergemächern mit dem Grafen und der Gräfin Schumolow die Vorüberfahrt des Fürsten. Auf dem Außenbalkon der ersten Etage bemerzte man den Herzog und die Herzogin von Ratibor, den Generaladjutanten v. Kuch mit Familie, den Grafen und die Gräfin W. Hohenau, Prinz und Prinzessin Mor. Hohenlohe, den Hofmarschall Fehren. v. Reichach mit Gemahlin sowie zahlreiche Damen und Herren der Hofgesellschaft. Außerdem waren die Fenster fast auf den letzten Pflock besetzt. Nachdem bald nach 12 1/2 Uhr Prinz Heinrich in offenem Wagen vorbeigefahren und dann die Wache vorbeizogen war, richteten sich Aller Blicke nach dem Brandenburger Thor. Da endlich sah man einen Trupp Krassiere im langsamem Trab herankommen und bald auch die leider geschlossene königl. Equipage mit dem Prinzen Heinrich und dem Fürsten. Aber die Fenster waren heruntergelassen und daher zu hoffen, daß der Fürst einen Blick nach der Volksfront hinüberwerfen werde. Während die Damen auf dem Balkon mit den Tüchern winkten, verneigte sich das Botschaftspersonal bei der Vorüberfahrt. Das hatte der Fürst gesehen und grüßte mit Neigung des Kopfes hinüber. Prinz und Prinzessin Albrecht sahen der Vorüberfahrt vom Nebenfenster aus zu.

Die Bedeutung des 26. Jan. faßt die Nat.-Z. treffend in folgenden Sätzen zusammen: „Das große Schauspiel der Wiedervereinigung des Reichs mit dem Kanzler spielt sich nicht nur äußerlich, wie andere fürstliche Begegnungen, auf dem Boden der Reichshauptstadt ab, sondern erregt die Woblerung in ihrem Innersten. Sie sieht in ihm den würdevollsten Abschluß der historischen Rolle, die Fürst Bismarck 28 Jahre lang in der preussischen und deutschen Geschichte gespielt hat. Sie ahnt, daß es ein Denkmal in

„Vorbei!“ Und Graf Herbert Rödern brach in ein lautes, wahnwitziges Gelächter aus, dann raffte er sich auf und stürzte zur Thür, in wenigen Augenblicken war er den Augen der Versammlung entschwunden, die in der größten Verwirrung zurückgeblieben, wußte doch keiner recht den Vorgang zu fassen, er war eben zu abenteuerlich und romantisch. Aber — was ist das — die entsetzten Blicke suchten sich — ein Schuß krachte — man hörte Bediente durch die Corridore eilen, die Thür ward aufgeschissen, der alte Haushofmeister erschien bleich wie der Tod auf der Schwelle. „Graf Herbert ist nicht mehr — seine eigene Hand gab ihm den Tod,“ jagte er ernst.

Kaum eine halbe Stunde später rollte eine Equipage über den Schloßhof — der Kutscher trieb die prächtigen Pferde zur größten Eile an, Gräfin Ida hatte ihm ein reiches Trinkgeld versprochen, wenn er sie so schnell als möglich aus dieser entsetzlichen Umgebung brächte. Wohin sie sich gewendet, erfuhr man nie — sie blieb verschollen — für immer. (F. f.)

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

Rustspiel in einem Akt von Arnold Schmelzer.

(Fortsetzung.)

Ott: In welchem Verhältnis steht deine Exkorte? wenn ich fragen darf. Ist sie ganz unabhängig?

Werner: Nein, sie ist Sachverwalterin bei einem Junggesellen wie ich, aber bei einem Querkopf erster Sorte nach ihrer Vorstellung, bei einem Burschen, dem nichts recht zu machen ist. Ich muß sagen, ich habe das arme Frauenzimmer gleich zu bemitleiden angefangen, ehe ich sie zu lieben begann.

Ott: Bedauerndeswerthe Person, wenn sie so angekommen! Da wird ihr keine Offerte wie eine Erlösung erscheinen sein. Und das kann dir nur passen. Aus schlechten Verhältnissen gewöhnt man sich leicht in bessere und gute, wie du sie jedenfalls versprochen hast.

Werner: Denke dir, der Mann, bei dem die Dame jetzt das Hauswesen verwaltet, ist in ähnlicher Stellung wie ich, auch Privatgelehrter und Sammler.

Ott: Triest sich abermals gut; da weiß ich Bescheid in einem derartigen Haushalte und braucht nichts mehr zu lernen.

Werner: So denke ich gleichfalls, und da kann man ihr zeigen, daß Gelehrte nicht immer Querköpfe zu sein brauchen. Auf Ordnung muß unser einer sehen, das habe ich ihr klar gemacht, und sie ist ganz meiner Meinung.

Ott: Bei deinen bisherigen Haushälterinnen hattest du stets zu

der Charakterentwicklung des Kaisers und ein glückliches Omen für die Zukunft sein werde. Eine immer wachsende Bestimmung und Verwirrung der Gemüther hat der Kaiser mit raschem Entschluß durchbrochen und, statt der Stimme des Unmuths Gehör zu geben, sich nur der dankbaren Gesinnung und der neidlosen Anerkennung fremden Verdienstes erinnert, welche die edelste Tugend seines Großvaters war. Das Ausland wird sich des moralischen Eindruckes dieser Begebenheit nicht entziehen können. Das vielgehaltene und vielgeschmähte Deutschland gewährt ihm in seinen beiden höchsten Repräsentanten wieder den Anblick jener in sich gefesteten Einheit, an der 1870 alle Angriffe zerfallen sollten, die offenen wie die geheimen. Ott genug hat es Fürst Bismarck in den letzten Jahren seiner Amtsführung beklagen müssen, daß die vaterländische Begeisterung im Erfolgen und der heroische Aufschwung, der uns zur Einheit und zur Macht geführt, im Niedergange begriffen sei: er selber ist es jetzt, der am Abend seiner Tage das Nationalgefühl und das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes im besten Glanze wieder aufleuchten läßt. Alle glorreichen Erinnerungen ruft sein Anblick mächtig wieder herauf, die nationale Saite klingt in allen Herzen noch einmal so stark wieder, und der Jubel, dessen Wogen ihn in das Schloß des Kaisers tragen, gilt im tiefsten Grunde dem einzigen Vaterlande, seinem Heil und seiner Größe, deren Symbol Fürst Bismarck heute ist, wie er vor ihm, unter seinem alten kaiserlichen Herrn, ihr Schirm und Mehrer gewesen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 27. Januar. Am heutigen Geburtstag des Kaisers erschienen Vormittags um 9 1/2 Uhr der enere Hof, das Hauptquartier, die Cabinetschefs zum Glückwunsch. Um 10 1/2 Uhr fand Gottesdienst statt, dann große Gratulationscours, wobei auch die Präsidenten des Reichstags, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses den Kaiser beglückwünschten. Prinz Friedrich Leopold überreichte im Namen des Garde du Corps-Regiments einen Palasch. Um 12 1/4 Uhr fand im Lichtloß des Zeughauses feierliche Parole-Ausgabe statt. Die öffentlichen und private Gebäude in allen Theilen der Stadt find sehr besetzt. Das Wetter ist schön. — Nachmittags um 2 1/2 Uhr fuhr der Kaiser und Kaiserin im offenen Zweispänner auf einer Spazierfahrt die Linden entlang und wurden von dem sich bildenden Publikum in der lebhaftesten Weise begrüßt. Der Kaiser sah sehr heiter und v. rgnitz aus und erwiderte mit der Kaiserin in der liebenswürdigsten Weise die ihm dargebrachten Huldigungen der Volksmenge. — Die gestrigen Anordnungen zum Empfang des Fürsten Bismarck sind mit Umgehung des Hofmarschall-Amtes bis in die kleinsten Einzelheiten vom Kaiser selbst ausgearbeitet und angeordnet worden. Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen hatten B. schl. sich als jüngste Officiere der Armee beim Fürsten Bismarck als einem Generaloberst der Armee in Uniform zu melden. Außer dem Grafen Lehnborst hat Fürst Bismarck niemand persönlich empfangen. Als Gast schenkt verkehrte der Kaiser dem Fürsten den Stöff zu einem grauen Militärmantel. — Der Kaiser hat, da er mit seinem Geburtstag gleichzeitig sein 25jähriges Militärbildniß beging, einen allgemeinen Strafurlaub in der Armee angeordnet, von dem aber solche Strafen ausgeschlossen sind, die wegen Mißhandlung v. rgnitz wurden. — Das Armee-Verordnungsblatt bringt einen Erlass über die Erleichterung der Feldmarschallmäßigen Belastung der Infanterie, sowie eine andere Cabinets-Ordre, welche bestimmt, daß die Schützen-Abzeichen der Infanterie, Jäger und Schützen, Pioniere und Eisenbahnruppen künftig die Form von Fangschützen haben sollen. — Die nationalalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses feierte den Geburtstag des Kaisers durch ein zahlreich besuchtes Festmahl.

Berlin, 27. Jan. Das Ergebnis der Stichwahl für den Reichstag in Neustadt (Oberschlesien) zwischen dem Rittergutsbesitzer Deloch und dem Bauerngutsbesitzer Strzoda liegt jetzt vor. Es besteht in einer geradezu vernichtenden Niederlage der officiellen Centrumpartei. Strzoda erhielt 6366, Deloch nur 1808 Stimmen. Es war eine höchst merkwürdige Wahl, die von der tiefen Zerrüttung der Centrumpartei in Oberschlesien überraschendes Zeugnis ablegt, ma immerhin Strzoda der Centrumsfraction beitrug. Der officiell Centrumsandidat Deloch vertrat das deutsche, Strzoda das polnische Element in der katholischen Bevölkerung Oberschlesiens; jener ist der Aristokrat, dieser der Bauer. Die Erbitterung zwischen diesen beiden Richtungen war auf einen solchen Grad gestiegen, daß katholische Geistliche öffentlich in den Zeitungen sich gegenseitig die größten Vorwürfe, wie Lüge und Verleumdung, Abfall von der Kirche, Beförderung der Socialdemokratie u. dgl. an den Kopf warfen. Im ersten Wahlgang hatte Deloch 3896, Strzoda 3419, ein Socialdemokrat 619

klagen, die verstanden sich eben nicht auf den Lebensznschnitt eines Mannes der Wissenschaft.

Werner: Namentlich nicht die letzte, die noch da ist.

Ott: Sie tramt dir in deinen Sammlungen und in der Bibliothek herum, hast du einmal über das andere Mal bejammert.

Werner: Gräulich, hat keine Idee von wissenschaftlicher Ordnung, keinen Sinn dafür.

Ott: Will alle fingerlang puzen und stauben.

Werner: Ja, ja, mag dabei drausgehen, was will.

Ott: Versteht die Sachen, so daß du nachher dich tagelang mit der Wiederordnung aufhalten mußt.

Werner: Ja, hat mir schon die Schleierseule zwischen die Hüner geschoben, ein Nagelstier unter die Gidecken gestellt.

Ott: Stelle dir, erzählst du, zwei Lyriker vollen Wäcker über Nationalökonomie.

Werner: Römer zwischen Franzosen.

Ott: Machte bunte Reihe der Schriftsteller, plazierte junge Verfasserinnen abwechselnd mit Autoren im Greisenalter.

Werner: Alles das! kommt ihr gar nicht darauf an.

Ott: Hört nicht, wie du unwillig oft bemerkeft, auf Ermahnungen und Erinnerungen.

Werner: Nicht einmal auf Fluchen und Wetzern. Läßt sie alles kalt.

Ott: Verzweifelte Geschichte für einen wie du, der in seinem Reide keine Eingriffe dulden kann.

Werner: Es ist um aus der Haut zu fahren. Und dann noch die Klirren einer solchen Person dazu.

Ott: Sieht, wie du erzählst hast, stundenlang über den dümmsten Romanen.

Werner: Ja, muß alle Zeitchriften der Lesmappe auslesen, ob sie sie nun versteht oder nicht. Hat alle Tage zu fragen, ob der Herr von So und So wohl die Gräfin So und So, der unglückliche junge Mann X wohl das Nädhmädchen Y bekommen werde.

Ott: Vergleichen waren unaußerlich deine Klagepunkte, und wahrscheinlich nannteft du sie nicht einmal alle.

Werner: Nein; soeben hast du gesehen, wie es mit dem Kaffee stand. Sollte denn so etwas wohl bei ordentlicher Aufsicht möglich sein? Sollte sie nicht darüber machen, daß die Wagh alles höchst ordentlich beforge?

Ott: Natürlich. Sie müßte auch darauf sehen, daß alles an seinem rechten Orte stehe, der Recheben z. B. nicht an die Stelle seines Regenfehmes, damit du nicht den ersten unter den Arm nähmst, wie es dir paßt ist.

Stimmen erhaben mit candiot mit worden, bei f. Widerstand. seiner Wähler Gegner auch in nationalen (ersten Wahlge halten zu lob brädel ein S

Friedrich Abend 11 Uhr Bismarck fow wieder ein. Magnesiumf dem Fürsten

Varia Geburtstog bei dem groß aus Dahom einen neuen Ereignisse de

Petersen Feier des Geb Anischloppe Werber gelade

— Essen, 2 Geburtstog) Herr Geheimreichte dem Markt und erklä reiche Jnen bi milde Stiftung, bleibenden Ande welsch durch L Friedensbotschaf bitte die städti wendung der W große Gnade ge Wilhelm II. —

— Marbur Kirchhain an der seit dem 29. März Wermerthausen Ausweise nach haufen nach R Rebel in die Fuch festgelegt u

— (Die Fu Opfer gefordert in der Greiswun große Klappe an steinfleger, der d Kind erstirbt un Krämpfe bekam sein lassen und — Berlin.

alte Tochter des bestand in Wer den Streich aus mann, der mit

— (Ein ne Ordneseßes in dem am Neujahr wendenden bisje Jungen, dessen J

Wir Er w Se Se Im W Da w Du C Wir U Da J De

Das Lieb Wissens in kein es als ein geist Diem Unhalte anspendende, au des Ghors und reist. Man erz Siegeslied sei, i suchte im Haag am Sonntag ge habe. (Es hand Siegeslied, das

Werner den richtigen F nicht hinten, se wie damals be

Ott: damit du nich den du dir in

Werner lichen Frau Viesebach tritt

Fräulei Fräulei

Werner, oder u geworden war.

lich, und da n

Werner fälligt mit den

Fräulei

daß —

Werner Fräulei

Werner, oder u

Werner nichts dagegen.

Fräulei

Werner Verbeugung ab.

Ott: M

Werner sie hoffentlich

Ott: A

hufs meiner V

forrespondent

Werner

Ott: W

Werner nicht wie ich

schreiben immer

lagnnd hier a

Ott: E

ches Omen
bestimmung
Entsch
Gehör
er neidlo
eifreie
Das viel
in seinen
jener in
er zersch
ten und
der ge
am Abend
uften des
läßt. Alle
der herauf
mal so stark
Schloß des
Vaterlande
Bismarck
chen Herrn

Stimmen erhalten. Bei der Wahl vom 15. Juni war der Centrums-
candidat mit 7455 gegen 3104 conservativ Stimmen gewählt
worden, bei früheren Wahlen fand das Centrum hier noch weniger
Widerstand. Es ist nun fest, daß Herr Deloch der höhere Theil
seiner Wähler vom ersten Wahlgang davongelaufen ist und kein
Gegner außer noch einigen Zuwachs empfangen hat. Die deut-
nationalen (conservativen) Stimmen scheinen sich jetzt wie im
ersten Wahlgang, zum weitesten Theil der Abstimmung ent-
halten zu haben. Vom unerschütterlichen Thurm des Centrums
bröckelt ein Stein nach dem andern ab.

Friedrichsruh, 26. Jan. Fürst Bismarck traf heute
Abend 11 Uhr, begleitet von den Grafen Herbert und Wilhelm
Bismarck sowie Professor Schweninger, in bestem Wohlsein hier
wieder ein. Der Weg vom Bahnhof bis zum Schloß war durch
Magnesiumfackeln erhellt. Eine zahlreich versammelte Menge brachte
dem Fürsten begeisterte Ovationen dar.

Paris, 27. Jan. Die deutsche Colonie feierte den
Geburtstag des deutschen Kaisers durch ein solennes Festmahl.
bei dem große Begeisterung herrschte. — Wie General Dods
aus Da home meldet, haben die dortigen Fürsten und Anführer
einen neuen König gewählt, der sich verpflichtet hat, bei der
Erzählung des früheren Königs Wilhelm III. behilflich zu sein.

Petersburg, 26. Jan. Wie verlautet, findet morgen zur
Feier des Geburtstags Kaiser Wilhelms ein Gala-Dinier im
Anitschkowpalast statt, zu welchem der deutsche Botschafter General
Werder geladen ist.

Bermischtes.

— Essen, 27. Jan. Ein demütiges Geschenk zu Kaisers
Geburtstag ist heute unserer Stadt zu Theil geworden. Heute erschien
Herr Geheimrath Commerzienrath H. Krupp auf dem Rathhause und über-
reichte dem Herrn Oberbürgermeister H. W. Krupp den Betrag von 100.000
Mark und erklärte dabei folgendes: „Herr Oberbürgermeister! Ich über-
reichte Ihnen hiermit Hundert Tausend Mark als Grundkapital für eine
milde Stiftung, welche ich für meine Vaterstadt Essen errichten möchte, zum
bleibenden Andenken an den heutigen Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers,
welcher durch die in ganz Deutschland mit Begeisterung aufgenommenen
Friedensbestrebungen der letzten Tage eine besondere Weihe erhalten hat. Ich
bitte die städtische Verwaltung um Vortheil über die angemessenste Ver-
wendung der Mittel dieser Stiftung. Se. Majestät der Kaiser haben die
große Gnade gehabt zu gestatten, daß diese Stiftung den Namen: „Kaiser
Wilhelm II. — Fürst Bismarck-Stiftung“ trage.“

— Marburg, 25. Jan. (Leichenfund.) Gestern Nachmittag ist bei
Kirchhain an der Brücke in dem Jochen. Koch in der Ohm die Leiche des
seit dem 29. November verschwundenen betagten Lehrers Trusheim aus
Wermershausen aufgefunden und nach Kirchhain verbracht worden. Allem
Anschein nach ist der alte Herr, welcher auf dem Wege von Wermers-
hausen nach Kirchhain war, bei dem an dem fraglichen Tage herrschenden
Nebel in die Ohm gestürzt und ertrunken. Die Leiche hat sich dann im
Koch festgesetzt und ist erst jetzt an die Oberfläche des Wassers gekommen.

— (Die Furcht vor dem schwarzen Mann) hat in Berlin ein
Opfer gefordert. Ein dreijähriges Mädchen befand sich in der Küche eines
in der Greifswalderstraße gelegenen Hauses. Ueber dem Herde war eine
große Klappe angebracht, welche nach dem Schornstein führte. Ein Schorn-
steinfeger, der den letzten feigte, stieg durch dieselbe in die Küche. Das
Kind erschauerte vor dem Anblick dieses „schwarzen Mannes“ so, daß es die
Kämpfe bekam. Die Mütter und Dienstmädchen sollten sich hierdurch gewarnt
sein lassen und den Kindern nicht mehr mit dem schwarzen Mann drohen.

— Berlin. (Mit 45.000 Mark durchgegangen) ist die 23. Jahre
alte Tochter des Restaurateurs R. in der Weidenburgerstraße. Die Summe
bestand in Werthpapieren. Es ist die einzige Tochter, die gegen ihre Eltern
den Streich ausgeführt hat. Der Vater nimmt an, daß ein junger Kauf-
mann, der mit der Tochter verkehrt, die Hand im Spiele hat.

— (Ein neues Kirchenglied.) Bei der Feier des Krönungs- und
Ordensfestes in der Schloßkapelle zu Berlin wurde diesmal, wie schon bei
dem am Neujahrstage dort abgehaltenen Gottesdienste, ein den meisten An-
wesenden bisher unbekanntes Lied zwischen Vaterunser und Segen ge-
sungen, dessen Text folgendermaßen lautet:

Gemeinde und Chor.

Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten,
Er waltet und haltet ein strenges Gericht,
Er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten,
Sein Name sei gelobt, er vergibt uns nicht.

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden,
Er wollte, es sollte das Reich hier sein.
Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen,
Du Gott warst ja mit uns, der Sieg ward Dein.

Wir loben Dich oben, Du Lenker der Schlachten,
Und flehen, mögt stehen uns fernhin bei,
Daß Deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde,
Dein Name sei gelobt, o Herr, mach' uns frei!

Das Lied befindet sich — so schreibt die „N. Pr. Ztg.“ — unseres
Wissens in keinem unserer Kirchengesangbücher. Seinem Inhalte nach wird
es als ein geistliches Kampf-, Sieges- und Danklied zu bezeichnen sein.
Diesem Inhalte entspricht auch die gewaltige, tief erregende und außerst
ansprechende, auch musikalisch höchst interessante Melodie, die unter Führung
des Chors und der mächtigen Posaunenbegleitung unwillkürlich mit for-
treißt. Man erzählt sich, daß das Lied ein altes, niederländisch-orientalisches
Siegeslied sei, dessen Text und Melodie den Kaiser bei seinem letzten Be-
suche im Haag bezaubert ergriffen hatte, daß er es mitgebracht und in der
am Sonntag folgenden Ausgestaltung zur kirchlichen Anwendung gebracht
habe. (Es handelt sich hier in der That um ein niederländisch-orientalisches
Siegeslied, das in dem Opus „Alt-niederländische Volkslieder“ enthalten

ist. Die hiesige Liedertafel und die beiden Sieger Männergesangsvereine
haben den ganzen Opus wiederholt zum Vortrag gebracht.)

— (Der Thaler des Bauern.) Man schreibt dem „N. Stuttg. Tagbl.“
aus dem Schwarzwald: Mit welchen Angelegenheiten der Kaiser oft an-
gegangen wird, mag folgender Fall beweisen. Kam da kürzlich ein Bauerlein
in den Laden eines Kaufmanns im Oberamt Nagold und bat diesen, ihm eine
Zehnpfennigmarke auf einen Brief zu kleben. Dabei bemerkte der Kaufmann
mit Erstaunen, daß der Brief an „Seine Majestät den Kaiser Wilhelm in
Berlin“ adressirt sei. Das Couvert war ein ganz gewöhnliches und man sah
deutlich, daß auch der Brief in demselben ein einfach zusammengefaltetes Blatt
Papier war. Auf Befragen, was er denn mit dem Kaiser zu correspondiren
habe, erzählte der biedere Schwarzwälder etwa folgendes: „Ich hatte einen
Kronungsthaler von den Großeltern des jetzigen Kaisers. Meine Nachbarn
riethen mir, das Geldstück an Kaiser Wilhelm II. zu schicken, dann werde ich
gewiß wenigstens 100 M. dafür erhalten. Mitte December habe ich nun den
Thaler abgeschickt, aber bis jetzt kam keine Antwort. Deshalb schreibe ich ihm
jetzt, er soll mir entweder meinen Thaler wieder schicken oder das Geld dafür!“

— (Des Landwirths Lieblingsthiere.) In einem Liede „des Land-
wirths Lieblingsthiere“ von Rud. Graf Westarp aus dem „Kommerzbuch für
Landwirthse“ heißt es:

Was ist des Landwirths liebste Thier?

Ist es das Roß in stolzer Zier?

Das Roß, das in die Fägel schäumt?

Dem jungen Reiter wild sich bäumt?

O nein, o nein, o nein, o nein,

Sein Lieblingsthiere muß sanfter sein.

Was ist des Landwirths liebste Thier?

O Freund, o nenn' es endlich mir!

Das Thier, das so behäuflich lebt

Und nach des Hebes Rührung strebt,

Das gute, liebe, dicke Schwein.

Das soll des Landwirths Liebling sein.

lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 29. Jan. (Die Feier des Kaisers Geburtstags)
hat in allen Theilen den schönsten Verlauf genommen. Das offizielle Fest-
mahl in dem prächtig decorirten Saal des Hotel „Zum goldenen Löwen“
(H. Kaffert) war von über hundert Personen, also bedeutend stärker als
in den letzten Jahren besucht. Speisen und Weine waren vorzüglich, die
Stimmung eine sehr animirte. Beamte und Bürger aller Stände bildeten
neue Reize, das Officierscorps, selbstredend einschließlich des Herrn Ober-
lieutenants Krell, war in den verschiedenen Abtheilungen zahlreich ver-
treten. Die Festrede, welche auch das freudige Ereignis des Tages, die Ver-
herrlichung des Kaisers mit dem Alt-Kronprinz Fürsten Bismarck
hervorhob, hielt Herr Bürgermeister Delius. Inbald erklang das drei-
malige Hoch dem Tusch der städtischen Kapelle, daran schließend das
„Heil Dir im Siegertrug“. Gegen 7 Uhr war das Fest soweit beendet;
ein kleiner Kreis nur lag noch ein Stündchen länger. Die Herren Officiere,
auch andere Festgenossen noch, begaben sich dann zum Kaisergarten, wo
der hiesige Kriegerverein den Tag in hervorragender schöner Weise feierte.
Hier sprach mit feinen Worten der Premierlieutenant Herr W. G. B. über
einem Publikum, das der weite Raum kaum so fassen vermochte, mit
feinern, doch patriotischen Worten. Ein Vortragsstück, „Mein Leopold“,
wurde von Dilettanten in ganz hervorragender Weise zur Aufführung ge-
bracht. Gesang und Tanz füllten dann die Stunden auf lange hinaus nach.

— Während die Gesellschaft „Erholung“ einen Ball auf gestern Abend
angelegt hatte, ereignete sich am Tage selbst, am Samstag Abend, in
der Bürgergesellschaft ein Kopf an Kopf gedragenes Publikum an
einer von der hier weilenden Theatergesellschaft (H. A. Baars)
meisterhaft arrangirten Vorstellung hochpatriotischen Inhalts: „Königin
Louise und Napoleon, oder die Hölle von Magdeburg“. Die Zuschauer
waren entzückt von der ganz großartigen Leistung, der Pracht der
Kostüme, vor allem von der Wiedergabe der Gestalt der edlen Königin
durch Frau Schlegel. In einer Scene, wo die Königin über einige Treppen-
stufen hinwegragt, glaubte man, das bekannte Richter-Gemälde ver-
fördert zu sehen. Auch ein großes Tableau zum Schluß war von groß-
artiger Wirkung. Man hofft allgemein auf eine Wiederholung. — Auch
in den sonstigen Vereinen, z. B. den beiden Turnvereinen hat man den
Tag nach Gebühr gefeiert, nicht minder in den geselligen Circeln, wie sie
in dieser oder jener Verbindung sich zusammenzufinden pflegen. Auch die
Feiern in den höheren Lehranstalten und den Volksschulen waren zahlreich
besucht und boten eine Reihe erhebenwerthe Momente dar. Daß in den übrigen
Theilen des Kreises, in Stadt und Land, der Tag in ähnlicher Weise ge-
feiert wurde, ist selbstverständlich. — Besonders wirkungsvoll war diesmal,
beiläufig erwähnt, das Völkerschießen. Der Commandeur der städtischen
Völkerschießbatterie, Herr Richter, hat die Geschütze diesmal fast
bis zur höchsten Höhe des Hügelings, oberhalb des Steinbruchs bringen
lassen. Ganz allerliebst nahm es sich aus, als beim Grauen des
Tages die hell leuchtende Kohlenpfeile ihren Schein unter den Tannen
verbreitete, als dann die Pulverberste der Völler sich dem Auge zeigten und
nach kurzem Intervall der Schuß fragend und das Echo wendend zum Ohr
drang. Und wie es von der Kuppe des Hügelingsbergs donnerte und krachte,
so mitigten sich drunten in den Straßen der Stadt jubelnde Kinderstimmen
mit dem Schall: „Hoch, hoch hoch! Der Kaiser soll leben! Hoch!“

— Siegen, 29. Jan. (Theater.) Nach der übermüthigen Hofe „Robert
und Vertram“ wurde gestern Abend dem Publikum sehr freundlich auf-
genommen. Der einmal recht herzlich lachen will, kann sich das brollige,
späßhafte Wortchen auch jetzt ganz gut noch einmal ansehen, nachdem es
bereits unsere Väter erkreuzt. Die beiden lustigen Hühnerchen, die Herren
Viedeweg und Altes, sprudelten von Komik und toller Laune über;
es wäre schwer zu entscheiden, welche der beiden Leistungen das Zuerst-
gekommen am meisten erhellte. Fräulein Häusermann be-
stätigte als Mädel unter künftiges Urtheil; Spiel und Gesang waren wieder-
um recht gefällig. Das Lied „Die Lieb“ regiert die ganze Welt! mit den
allerliebsten Vogelstimmen, welches sie im zweiten Akt einlegte, verbiente
den gependeten Beifall in vollem Maße. Sehr formliche Gestalten waren
auch der Michel (Frau Viedeweg), der Vanquier Spielmeier (Herr
Schlegel), der Gefangenwärter Strambach (Herr Kider) und die Commerzien-
rathin Vorkheimer (Fr. Fein). — Ueber die patriotische Vorstellung am
Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers „Die Hölle von Magdeburg“,

welche speciell für die Mitglieder der Bürgergesellschaft stattfand, hören
wir sehr lobend urtheilen, namentlich auch die lebenden Bilder seien von
erregender Wirkung gewesen. — Die reizende Operette „Don Cesar“,
welche mit neuer Ausstattung heute Abend in Scene gesetzt wird, findet
hoffentlich recht zahlreichen Besuch.

— Siegen, 27. Jan. (Unglücksfälle.) Auf dem Schleifenbaum'schen
Waldwerk in Sieghütte ereignete sich heute Nachmittag ein größliches Un-
glück. Während der die Seilbahn bedienende Arbeiter in den Maschinen-
raum ging, um die Maschine etwas rascher laufen zu lassen, erklertete der
elfjährige Otto Knecht den sogenannten Spannbod, muthmaßlich in der
Absicht, das dort befindliche Stützrad als „Triller“ zu benutzen. Dabei
schien er zwischen die Speichen des Rades gerathen zu sein, denn als man
auf sein Geschrei herbeieilte, fand man die Beine zwischen dem Rade und
den darunter sich befindlichen schweren Entenheilen fest eingezwängt,
während der eine Arm und die linke Brusttheile zwischen den Rammrädern
festgeklammert waren. Die Herbeieilenden, worunter sich auch der zufällig im
Werke anwesende Vater des Verunglückten befand, konnten keine Hülfe mehr
bringen; es kostete nicht geringe Anstrengung, den Körper aus dem Rader-
werk zu befreien. Einzelne Gliedmaßen sind buchstäblich zermalmt, jedoch
man den gleich eingetretenen Tod wohl als einen willkommenen Erlöser
ansehen darf. Dem bedauernswerthen Vater wird allseitig rege Theilnahme
entgegengebracht, hat das Schicksal ihn doch schon wiederholt schwer heim-
geschlagen. Den Eltern mag dieses Unglück aber eine ernste Warnung sein,
ihren Kindern das Betreten des Fabrikplatzes gänzlich zu unterlagen. Ist
es doch schon seit Jahren eine stete Klage der Beamten und Arbeiter des
Werkes, daß sie trotz aller Warnungen und gelegentlicher Bestrafungen von
einem Theile der Sieghütter Jugend fort und fort belästigt werden. Viel-
leicht gelingt es der Polizei, diesem Treiben bald ein Ende zu machen. —
Abends ereignete sich ein zweiter Unglücksfall, der gleichfalls den Verlust
eines Menschenlebens zur Folge hatte: Der in der Sonnpöche der Földer'schen
Eisenhütte beschäftigte Arbeiter Christian Zott aus Rennerod, 56 Jahre
alt und Familienvater, bei Christian Spies in Sieghütte wohnhaft, stürzte
Abends, als er die Treppe zu seiner Stube hinaufstieg, rücklings herunter
und verstarb sofort in Folge eines Genickbruchs. Seine Leiche wurde gestern
früh zur Tobenhalle des städtischen Friedhofs gebracht.

— Siegen, 29. Jan. (Polizeiliches.) Gefänglich eingekerkert wurden
drei Personen, der schweren Mißhandlung des Gendarmen Oßmann in Weidenau
in der letzten Neujahrnacht bezichtigt. — Ein dem Trunke ergebener älterer
Handwerksbursche wäre in der vorletzten Nacht berauscht in einer Gefängnis-
zelle des Rathhauses erstickt. Wegen Trunkenheit eingesperrt, war mit Rücksicht auf
die kalte Nacht der Ofen etwas geheizt worden, und der Polizei-Beckmeister
hatte dem Manne noch eine wolle Decke verabreicht lassen. Statt sich nun
auf die Bettdecke zu legen, hatte derselbe die unmittelbare Nähe des Ofens ge-
wählt, war eingeklappt und hat dann nach dem Schluffe verstorben. Nach-
mittags erwachte er dann nach dem Schluffe verstorben.

— Siegen, 29. Jan. (Eingekerkert.) Nach manchem Tropfen wird
zum Meere fließen, ehe wenigstens die Menschen, die sich zu den gestifteten
zahlen, das Goethe'sche Wort vom hohen Frieden mit Ueberzeugung sich
zu eigen machen. Ohne Kampf wird es unter den Menschen wohl nie geben.
Es ist aber nicht erforderlich, daß der Kampf in — Wort ausarte. Die
Vernunft und der gute Wille müssen schließlich hinreichen, um Zwistig-
keiten unter den Völkern beizulegen. Viele Herrscher sind aufrichtig dem
Frieden zugethan, denn sie wissen, welches unsagbare Elend durch einen
großen Massenmord — Krieg genannt — über die Völker hereinbricht.
Da ist es Pflicht eines jeden Mitbürgers, die friedliebenden Bestrebungen
der Fürsten und Regierungen nach Kräften zu unterstützen, damit Kaba-
beln, wie etwa Boulanger, in der menschlichen Gesellschaft unmöglich
werden. So stark nun aber der Wunsch nach Frieden in den Völkern be-
steht, so stark bleibt die Furcht vor dem Kriege. Es haben sich nun, um
diesen unerträglichen Zustand zu beiseitigen, in allen gestifteten Völkern
Männer zusammengefunden, um den Sinn für friedliche Verhältnisse immer
weiter auszubilden. So hat sich auch in Berlin eine Friedensgesellschaft
gebildet, die bereits eine Ortsgruppe in Siegen besitzt. Da der
Siegerländer anerkanntermaßen friedliche Zustände dem Kriege vorzieht,
steht zu hoffen, daß die Friedensgesellschaft aus allen Ständen reichliche
Zustimmung finden werde.

— Herdorf, 29. Jan. (Eine überaus wohlgelungene Kaiser-
geburtstagsfeier), an welcher etwa 200 Personen beiderlei Geschlechts
aus allen Ständen theilnahmen, fand am gestrigen Abend im hiesigen
kirchlichen Gemeindehause statt. Patriotische Ansprachen seitens der Herren
Geistlichen und Lehrer wechselten mit Deklamationen, Solologien und
Vorträgen des Posaunenchores, während ein gemeinsames Kaffeetrinken an-
genehme Abwechslung bot. Die Festtheilnehmer waren ausnahmslos aufs
höchste befriedigt, besonders erregten auch die vortrefflichen Leistungen des
jungen, vor Jahresfrist gegründeten Posaunenchores von etwa 20 Mit-
gliedern, ungetheilten und wohlverdienten Beifall. Seine patriotischen
Vorträge, u. a. ein Potpourri, Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71
wurden sehr exact und wirkungsvoll ausgeführt.

Handel und Industrie.

** Siegen, 29. Jan. Die Londoner Notierungen betragen:

	am 28. Jan.	am 27. Jan.
Rupier	£ 41. 10. 0. bis 00. 0. 0.	£ 40. 0. 0. bis 00. 0. 0.
Wet, engl.	£ 09. 10. 0. » 00. 0. 0.	£ 00. 0. 0. » 00. 0. 0.
span.	£ 09. 07. 6. » 00. 0. 0.	£ 00. 0. 0. » 00. 0. 0.
Zink, spez. Marken	£ 16. 10. 0. » 16. 07. 6.	£ 00. 0. 0. » 00. 0. 0.
» gen.	£ 16. 07. 6. » 16. 05. 0.	£ 00. 0. 0. » 00. 0. 0.
Zinn	£ 71. 15. 0. » 71. 10. 0.	£ 00. 0. 0. » 00. 0. 0.
Silber	£ 72. 15. 0. » 72. 10. 0.	£ 00. 0. 0. » 00. 0. 0.
Silberbarren	£ 30 3/4	£ 30 3/4

Rupier war anfangs fest, wurde schwächer, behauptete zuletzt jedoch den Preis.
Wet behauptet; Zink flauer; Zinn abgeschwächt.

Hamburg, 26. Januar. Silberbarren M. 92,00 B., M. 91,50 G.; Gold-
barren M. 2788 B., M. 2784 G. per Rilo.

Breslau, 27. Jan. Zink ohne Umsatz.

Werner: Sie müßte pflichtschuldigst darauf achten, daß ich
den richtigen Noß angezogen und den Kragen vorn zugeknöpft habe,
nicht hinten, so daß die Spitzen nicht hinter den Ohren herausgucken,
wie damals beim Festessen.

Ott: Sie hätte dir immer ein neues Taschentuch einzustechen,
damit du nicht beim Kommerzientrath einen Pflappen hervorstechst,
den du dir in der Gile zu Hause geschnappt.

Werner: Solcherlei Dinge, siehst du, kommen bei einer ordent-
lichen Frau nicht vor, und darum hauptsächlich. — (Fräulein
Liesebach tritt ein.)

Fräulein Liesebach: Guten Morgen, meine Herren!

Werner und Ott (sehr lässig): Guten Morgen!

Fräulein Liesebach: Ich muß mich entschuldigen, Herr
Werner, oder vielmehr die Christine, daß der Kaffee vorhin zu kalt
geworden war. Sie waren heute viel länger ausgeblieben als gewöhn-
lich, und da nun das Mädchen angewiesen ist, punkt sieben Uhr —

Werner: Wenn ich nicht im Hause bin, so wartet man ge-
fälligt mit dem Auftragen.

Fräulein Liesebach: Es war aber heute das erste Mal,
daß —

Werner: Gleichviel! es ist zu halten wie ich gesagt.

Fräulein Liesebach: Soll hinfort geschrien, Herr Werner.
Wollte Sie um etwas bitten, Herr Werner.

Werner: Nun!

Fräulein Liesebach: Ich möchte heute gern eine kleine Reise
machen und bis neun Uhr Abends ausbleiben können.

Werner: Wenn die Küche für Mittag versorgt ist, habe ich
nichts dagegen.

Fräulein Liesebach: Es ist alles bestellt.

Werner: Nun gut, dann gehen Sie. (Fräulein Liesebach mit
Verbeugung ab.)

Ott: Also verreisen will sie auch noch!

Werner: Versteht sich, alles Mögliche verlangt sie. Ich werde
sie hoffentlich nächstenfalls immer verreisen lassen können.

Ott: Aber um nun wieder auf deine schriftliche Werbung be-
hufs meiner Beilegung zu kommen. Wo hält sich deine Heiraths-
correspondentin denn auf?

Werner: Weiß ich noch nicht.

Ott: Weißt du noch nicht? Wie könnt ihr denn Briefe wechseln?
Werner: Fräulein N. N. weiß auch nicht, wo ich wohne,
nicht wie ich heiße, so wenig wie ich ihren Namen kenne. Wir
schreiben immer unter meiner ersten Annoncenschiffer und -zahl, post-
lagernd hier am Orte.

Ott: Seht an, wie schlaue!

Werner: Nicht wahr? — So kann man ungefragt abbrechen,
kann wegen eines angeblichen Eheverprechens einander nicht belangen.
Ott: Sehr gut, sehr gut! — Wollt ihr denn nun die Sache
bald abwickeln oder noch längere Zeit auf gegenseitiges Studium ver-
wenden?

Werner: Heute gerade ist der Tag, wo ich die Dame sehen
werde.

Ott: Wo? mag ich nicht fragen.

Werner: Ich mache kein Geheimniß daraus, Ott. Es wird
auf der zweiten Eisenbahnstation von hier stattfinden, entweder im
Wartesaal 1. Klasse, oder gleich auf dem Bahnsteige, wo wir immer
einander zuerst treffen.

Ott: Wie wollt ihr einander denn erkennen, da weder Namen
noch Photographien als Führer dienen?

Werner: Wir werden beide Kornblumen tragen, sie eine auf
der Brust, ich eine am Hüte. Wir haben auch die Giffen und Zahl,
die helfen können. Man fragt: — Aber da fällt mir ein, Ott, du
könntest mitgehen. Ich zöge da gleich deinen Geschmack mit zu Rathe;
im Fall von Schwierigkeiten beim Herausfinden hilfst du suchen.

Ott (heiter): Sehr bereit, Werner! wenn du meine Gegenwart
nicht etwa scheuen, auch nicht eifersüchtig werden willst.

Werner: Eifersüchtig! Wo denkst du hin! — Auch das ist,
glaube ich, ein Vortheil des Zeitungsweges, daß keine Eifersucht da-
rauf wächst.

Ott (aufstehend): Ich muß jetzt heimgehen. Wann fährst du ab?
Werner: Ich reise um zwei Uhr. Man ist dann um drei Uhr
zehn Minuten an Ort und Stelle und hat den halben Nachmittag
vor sich.

Ott: Schön! (das Paket Briefe unter den Arm nehmend) Also
um zwei Uhr am Bahnhofe hier. Adieu!

Werner (bis zur Thür mitgehend): Adieu Ott! (Ott ab) (nach
einer Pause für sich): So ganz gleichgültig ist mir die Sache aller-
dings nicht. Eine gewisse Unruhe beschleicht einem denn doch. Eine
Hauskälterin, wenn nicht gar zu schlecht, könnte immerhin vorzuziehen
sein; man kann von ihr loskommen, wogegen eine Frau — Will
doch noch einmal durchlesen, was mir die Unbekannte geschrieben.
(nimmt einige Briefe aus dem Kiste, seht sich mit ihnen wieder an den
Tisch und liest halblaut aus einem der Briefe): „Ich gehöre zu den
schlanken Figuren, bin ziemlich groß, und meine Bekannten nennen
meine Erscheinung elegant.“ (für sich): Schon recht nett. „Mein Gesicht
ist oval, hat etwas Farbe. Meine Freundinnen nennen es nobel.“
(für sich): Schön! schön! Wäre schon eigentlich mehr als man ver-
langen kann. Man ist ja selbst nicht gerade ein Apollon. „Mein Haar
ist braun. Ich trage es für gewöhnlich schlicht geschneitelt und ledarf

keiner künstlichen Zusätze.“ (für sich): Mir sehr recht. Mein Haar
hat sich der Beschreibung zum Theil entzogen, daher habe ich bei dem
Kleid nur die Farbe angegeben. Die Person muß sich nach allem an-
ständig ausnehmen. (nimmt ein anderes Schreiben) „Ich denke es mir
so schön, eines Gelehrten Frau zu sein, ihm ein trautes Heim zu be-
reiten, worin er ungestört der Wissenschaft pflegen könne. Nach Ihren
Aussagen über Ihr Wesen sind Sie sanfter Charakter, snicht zu
rauen Worten geneigt, alles mit gütiger Rücksicht beurtheilend. So
bin ich auch, ich denke stets daran, daß wir alle mannigfach feh-
len können und darum milde gegen alle Mitmenschen sein sollten, nament-
lich gegen die Hausgenossen. Wir beide würden demnach ganz
harmoniren.“ (für sich): Ich habe in meinen Briefen natürlich nur
an eine liebe Frau, nicht eine Haushälterin gedacht, daher wohl in
etwa schön gefärbt. (nimmt ein drittes Schreiben und liest): „Ich be-
fasse mich gleichfalls gern mit Büchern und Schriften, wenn sie nicht
geleert sind. Welches solide Leben, wenn man mit seinem Manne sich
unterhalten kann über das, was man gelesen hat, und wenn er nicht
schief dazu steht, daß die Frau Gefallen an interessanter Lektüre findet!
Ach, ich vermisse jetzt so sehr die freundliche Theilnahme! Unser Herr
hält Wagen voll Schriften, die er nicht ansieht und doch andern nicht
gönnt.“ (für sich): Paßt in etwa auf mich. Aber Frau und Haus-
halterin macht auch dabei einen Unterschied. (entfaltet ein weiteres
Schreiben): „Nach Ihren Worten denke ich mir Sie wie einen Weisen
der alten Zeit, über Kleinigkeiten erhaben, nicht an Kleinlichkeiten
hangend, dazu freundlich im Umgange, mäßig, in seiner Häuslichkeit
am glücklichsten und darauf bedacht, daß auch seine Angehörigen des
Lebens froh werden können.“ (für sich): Will mir das doch merken.
Den Eindruck haben also meine Briefe gemacht. Ich darf nicht zu
viel behauptet haben. Es will mir, wie gesagt, nachgerade vorkommen,
als habe ich mich zu vorthelhaft dargestellt. — Aber freilich habe
ich immer vorausgesetzt, daß mir die Frau nicht die Gule unter die
Häutler bringt, nicht so und so viele Vögelei zerbricht oder zer-
brechen läßt, nicht eine Spiritusflasche mit seltenem Inhalt zerstößt.
Von meinen Sammlungen soll mir auch die Frau wegbleiben, und sie
soll mir auch die Bücher nicht anrühren und vernichten, und sie
soll mir auch den Kragen hübsch richtig umbinden und soll mir den
Pflappeln nicht irgendwo liegen lassen, wo ich ihn als Taschentuch
einstecken könnte, und soll mich immer fauber abküssen, wenn ich
ausgehen will. Das will ich heute alles noch mündlich ausbedingen.
— So, jetzt auch noch einmal ins Kabinett vor meinem möglichen
Bräutigamsstunde. (ab.)

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Abend verschied nach kurzer aber schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Wittve Commerzienrath
Else Holzklau,
geb. Strunk.
Am stillen Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Siegen, Eberswalde, Hannover, den 27. Januar 1894.
Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 10 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:

I. Schutzbezirk Caan (Gremitage).

1. 4 Eichen-Bauholzstücke mit 1 fm	aus den Distrikten
2. 47 Buchen- " " " " "	58 (Röbgerwald),
3. 160 fm Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel,	62 (Birkenwald),
4. 300 " " " " " " "	66 (Saaneite),
5. 90 Nadelholzstücke mit 35 fm,	67 (Sichteite)
6. 8 fm Fichten-Kloben und Knüppel,	
7. 150 " " " " " " "	

II. Schutzbezirk Siegen.

8. 100 Eichenstücke mit 30 fm,	aus den Distrikten 73, 75, 77
9. 3 Nadelholzstücke mit 3 fm,	(Altenwald und Rehröben).
10. 50 fm Eichen-Knüppel	

findet am **Freitag den 10. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr** statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Die Zusammenkunft ist beim Gastwirth Geffert in Siegen (Röhrstraße).
Siegen, den 25. Januar 1894.
Der königliche Forstrevierverwalter.
Bötzel.

Sämmtliche
Carnevals-Artikel
in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Satin in allen Farben	per Meter 50 Pfg.
Tarlatan " " " "	45 "
Atlas " " " "	67 "
Sammel " " " "	87 "

Gold- und Silberbesätze, Plüsch, Glöckchen, Diademe, Ketten etc. etc.
M. Schiff Söhne, Markt 47 u. 48.

Das
Marmor-Waaren-Geschäft
Leonh. Busch, Siegen,

liefert:

Grabdenkmäler in Marmor, Granit, Schiefer, Serpentin, Porphyrt und Sandstein etc. nach Musterbuch, nach gegebenen und eigenen Entwürfen.
Grabgefäße aus Guss- und Schmiedeeisen, fertig angefräsen, lackirt und vergolbet.
Grabmonumente mit eingetragenen Photographien u. Inschriften.
Porzellan-Schilder für Gräber, Gebäude und Gärten etc. aus Marmor, Terracotta, Eisensteinmasse, Gips, weissem Bisquit-Porzellan, Thon etc.
Figuren nach einer kleinen Photographie werden lebensgroße Bilder naturgetreu angefertigt (Kreidemalelei).
Photographien.

Louis Schmidt, Siegen,
Nachfolger Otto Dessel,
Herren- und Theater-Friseur,
Schulplatz No. 221.

Magazin künstlicher Herren- und Damen- Perücken. Coupes, Schittel, Stirnfrisuren und Töpfe in allen Farben und Qualitäten. Nicht vorrätiges wird sofort angefertigt.	Bergmann's Silbermilch-Seife, Ehle'sche Seife, Carbolltheersäure-Seife, Familien-Toilette-Seife in Packeten à 1/2 M. Döring-Seife à St. 25 Pfg. Zahnpulver, Zahnpasta, Mund- und Zahnwasser zum Erhalten der Zähne. Bay-Rum. Eau de Quinine, antiseptisches Schuppen- wasser. Schwarzwälder Kiefernadelwasser.	Toilette-Gegenstände als: Kämme (Frisir- u. Schmuckkämme), Haar-, Zahn-, Nagel-, Hand- u. Fingerringe. Parfümerien und Extrakte von 50 Pfg. an. Seifen, Haaröle, Pommaden, Crème de Cydonia und Adonis (neu). Eau de Cologne gegenüber dem Jülichplatz.
--	--	--

Nicht vorrätiges wird sofort angefertigt.

Theater-Aufführungen

habe ich zu Lieferungen aller dazu passenden **Perrücken, Bärte und Schminken** bestens empfohlen. Das Theaterfriseur geschieht unter meiner persönlichen Leitung. Ertheile auch unentgeltlichen Rath zu Aufführungen lebender Bilder.

H. Lehn, Theater-Friseur,
Warburgerstraße 30.

Theater- und historische Kostüme bitte frühzeitig zu bestellen.

L. Heinz.
Sargmagazin
und
Trauerkränze
bei Bedarf bestens empfohlen.

Freiburger
Münsterbau Geld-Lotterie.
Loose à 3 M. empfiehlt
M. Rüd.

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Geiser I.,
Siegen, Schulplatz.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren**, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Das
Masken-Garderobe-Geschäft
von
Heinrich Lehn,
Warburgerstraße 36,

empfiehlt sich zur Lieferung von **Kostümen aller Art, Charakter-Masken, Nasen, Locken, Bärten, Haartouren, Riten, Plüsch etc. etc.** und bittet um gefl. rechtzeitige Bestellung.

Alles Empfohlene kauf- und leihweise.
Specialität:
Anfertigung von Theater-Perrücken aller Nationalitäten.

— Soeben erschien der erste Band von —

MEYERS
KLEINES
KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
2400 Lexikon-Seiten mit 78,000 Artikeln und vielen hundert Abbildungen, Karten, Chromolithen u. a.
3 Bände in Halbfranz gebunden zu je 8 Mark = 4 Fl. 30 Kr. oder auch 66 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 13 Kr.
Die erste Lieferung zur Ansicht. — Prospekt gratis.
Zu beziehen durch:

Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

J. G. Reichwald,
Siegen,
Markt 43 u. 44.

Quittungsbücher
für
Invaliditäts- und Altersversicherung
zu haben bei
Carl Geiser I.,
Köhlstraße 272.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt**; in jedem Falle aber **ipso** der Auftraggeber die **Portokosten**, neben der **Garantie**, daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in **alle übrigen Zeitungen und Fachblätter** zu **Original-Preisen**.

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Anthracitkohlen I und II, Stückkohlen, prima melierte Kohlen, Anthracitkohlen (Klasse II von Fehr Langenbrunn), sowie
Rußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Große
Gold- u. Silberlotterie
Ziehung 15. u. 16. Febr.
Hauptgewinne 50 000, 25 000 und 10 000 M. Werth.
In **Baar** werden auf Wunsch alle Gewinne abgibt. 10% bezahlt.
Loose à 1 M. empfiehlt u. verkauft
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel),
Siegen, Schulplatz.

Bekanntmachung.

Bei der am 28. November d. J. behufs Amortisation der städtischen Anleihe aus 1885 erfolgten Auslosung von Obligationen der Stadt Siegen sind folgende Nummern gezogen worden:

1. 1885. 14. 28. 60 à 2000 Mark.
B. 189. 190. 391. 395. 424.
470 à 1000 Mark.
C. 510. 618. 707. 794. 832.
940. 949. 958. 965. 1022 à 500 Mark.

Die Einlösung dieser Obligationen und die Auszahlung der Beträge derselben erfolgt vom 1. April 1894 ab bei der Stadtkasse zu Siegen. Mit dem 1. April 1894 hört die Verzinsung auf und der Betrag etwa fehlender Zinsheine wird an dem Betrage der Obligation geführt. Siegen, 5. Dezember 1893.
Der Magistrat.
Fetters

Armen-Unterstützungsverein.
Donnerstag den 1. Februar etc.,
Abends 8 Uhr pünktlich, findet
Vorstands-Sitzung
im Vereinslokal bei Herrn Friedrich Laas, Untere Kölnstraße, statt, wozu ergebenst einladet
Siegen, 28. Januar 1894.
Der Vorsteher.
Knops

Armen-Unterstützungsverein.
Zur Anschaffung von Kohlen für arme gingen weiter ein:

von Herrn R. R.	M. 5.-
• Com. Rath Klein	10.-
• Hrl. Quackbier	3.-
• Frau Wwe. R.	5.-
• Hrn. Prof. Dr. Richter	3.-
• Hrn. R. R.	20.-

Gel. Sa. bis 1. Febr. M. 210.-
Weitere Gaben werden mit bestem Danke erbeten.

Gesangbücher
in
Miniatur-Ausgabe,
sowie sämtliche andern Sorten
empfiehlt zu billigen Preisen
C. Geiser I., Köhlstraße.

Rathenower
Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzichtige.
Blauwe Ruchschuhbrillen für Kinder und Erwachsene.
Arbeiter-Schutzbrillen
nach Vorschrift, sowie Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser etc. empfiehlt
Martin Rüd.
Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Futtersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Dampffessel-
Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampffessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Stettiner Pferde-Lotterie.
Loose à 1 M. sind zu haben bei
M. Rüd.

Roth und weisse
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsheinen von Reichsanleihen
und
Preussischen Zinsheinen
nach Vorschrift des Reichsbank,
hält stets auf Lager
C. Buchholz.

Bibelstunden
Dienstag Abend 8 Uhr,
in der Schule zu Siegenhütte.
Mittwoch Abend 8 Uhr,
in der Kleinkinderschule,
zu Hammerhütte.

Omnibus-Verbindung.
Ab Siegen. Ab Geisweid.

7 Uhr	7 1/2 Uhr	Schneppeg.
8 " "	9 " "	Geisweid.
9 " "	10 " "	
10 " "	11 " "	
11 " "	12 " "	
12 " "	1 " "	
1 1/2 " "	2 1/2 " "	
2 1/2 " "	3 1/2 " "	
3 1/2 " "	4 1/2 " "	
4 1/2 " "	5 1/2 " "	
5 1/2 " "	6 1/2 " "	
6 1/2 " "	7 1/2 " "	

Fahrpläne.
Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrt von Siegen nach:

Beddorf 5.18 früh, 6.48 (Schnellzug), 8.34, 12.06 M., 2.11, 4.45 N., 7.28, 9.18 N.
Siegenburg, Treisdorf, Deuf 5.18, 6.48 früh (Schnellzug) 8.34, 12.06 M., 2.11, 4.45 N., 7.28 N.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 5.18 früh, 8.34 M., 2.11, 4.45 N., 9.18 N.

Ankunft in Siegen von:

Beddorf 8.07, 10.15 M., 1.51, 3.39 N., 6.28, 9.05, 10.23 (Schnellzug), 10.55 N., 1.39 Nachts.
Deuf 0.15 M., 1.51, 3.39 N., 6.28, 9.05, 10.23 (Schnellzug), 10.55, 1.39 N., 1.51 Nachts.
Siegenburg, Treisdorf, Deuf 8.07, 10.15 M., 1.51, 3.39 N., 6.28, 9.05, 10.23 (Schnellzug), 10.55, 1.39 N., 1.51 Nachts.

Abfahrt v. Beddorf n. Siegen:
6.11 (nur an Werktagen), 7.30, 9.40 M., 1.18, 3.16, 5.54 N., 8.32, 10.44 (Schnellzug), 10.15 M., 1.01 N.

Von Siegen nach Eifern:
An Arbeitstagen: 6.20, 8.30 M., 1.30, 5.30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8.30 M., 12.05, 2.10, 6.00 N.

Von Eifern nach Siegen:
An Arbeitstagen: 7.30, 9.40 M., 2.40, 6.30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9.20 M., 1.05 N., 3.00, 6.50 N.

Von Beddorf nach Niederseiden:
6.11 M. In Niederseiden 6.38.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9.53 M., 3.18 N., 8.03, 10.26 N.

Von Freudenberg nach Kirchen:
8.04 M., 1.38, 5.03 N., 9.02 N.

Von M. nach Eifern:
6.44, 9.52 M., 1.29, 3.37, 5.22, 6.14 N., 9.19 N.

Von Eifern nach M.:
5.57, 8.20, 12.10 M., 2.58, 4.35, 5.39, 8.25 N.

Von Beddorf nach Daaden:
9.40 M., 1.00 (nur Montags), 3.10, 5.50 N. (nur Samstags), 8.35 N.

Von Daaden nach Beddorf:
8.35 M., 12.05 (nur Montags), 1.45, 5.00 N. (nur Samstags), 7.30 N.

Von Dillenburg n. Straßensberg:
8.05, 1.50, 7.35.

Von Straßensberg n. Dillenburg:
6.05, 9.40, 5.35.

Siegen-Hagen.
Abfahrt von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6.03, 7.36, 8.10 (Schnellzug), 10.28 M., 12.10 (nur an Werktagen), 1.56, 3.42, 5.15 N. (fällt Mittw., Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6.35, 7.41 (nur Samstags), 9.07, 10.31 N.
Hagen 6.08, 8.10 (Schnellzug), 10.28, 12.10 M., 1.56, 3.42, 5.15 N.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.44, 8.31, 11.55 M., 1.43 (nur an Werktagen), 2.05, 4.07, 6.23 (fällt Mittw., Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 7.09 (nur Samstags), 7.23 N., 8.20, 9.44, 12.33 N.
Hagen 8.31, 11.55 M., 2.05 N., 7.23, 8.20 (Schnellzug), 12.33 N.

Abfahrt v. Kreuzthal n. Siegen:
6.20, 8.12, 11.35, 1.23 M. (nur an Werktagen), 1.46, 3.48, 5.58 N. (fällt Mittw., Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6.46 (nur Samstags), 7.03, 8.01, 9.20, 12.14.

Von Hagen nach Dillenburg:
7.55 M., 12.56 M., 3.11, 11.06 N.

Von Dillenburg nach Hagen:
6.00, 10.35 M., 3.50, 6.35 N.

Von Hagen nach Dillenburg:
7.32, 11.10 Nachm., 7.3 N.

Von Dillenburg nach Hagen:
6.05, 9.33 M., 6.11 N.

Kreuzthal-Warburg.
Richtung Kreuzthal-Warburg:
5.31 (ab Raasb.), 6.09 (ab Grödenb.), 8.15, 11.37, 2.21, 3.05 (bis Raasb.), 10.55 (bis Hildensbach).

Richtung Warburg-Kreuzthal:
5.41 (ab Hildensbach), 5.51 (ab Raasb.), 6.05, 9.27, 2.28, 5.44 (bis Grödenb.), 9.00 (bis Raasb.).

Von Kreuzthal nach Warburg:
5.41, 7.29, 10.09 M., 3.04 N., 6.14, 8.48 N.

Von Warburg nach Kreuzthal:
8.15, 11.37 M., 2.21 N., 3.05, 10.55 N.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.

10. Jan.
Erst
Montag,
u.
Frei

N. 13

anfallen,
Rath

* Die
italienische
Begrabung
im Weisung
auf den F
in das Adm
gegangen
und Fried
das Schlo
ist wie ein
ois Staats
von einst
helm, wo
die Weisung
schritt an
der geschm
legenen M
lenkre: die
Säbeln gl
sch mit R
daran wir
für ihn, so
und gänzl
kaiserliche
mehr Zeug
und Diente
sich nicht
es kamen
der Herr
den ungl
Bolsch un
Le roi me
der König
argnung i
Der Hüft
an den K
Neue, b
um sich m
diese Ver
an Wieder
Im Grün
flaoksmän
nichts m
Richtüm
die Größe

25.

Der
geweben
dem so vi
Forkhaus
Weihnacht
Kronheim
Schloße h
abend ins
großen W
Döfeler h
Zwecke re
sicherung
dem jung
aus dem
zum Nach
auf die v
läufiga no
Im
auf das G
seine Galt
reitet. De
und schre
überglück
kostbare
— auch
— die ju
Süden an
Stand, fi
Ferne ein
was ober
Riffe aus
herra, de